

Saale-Beitung.

Stundfünftiger Jahrgang.

Nr. 155.

Halle, Sonntag, den 1. April

1917.

Mobilmachung der amerikanischen Milizen.

Lebhafte Gefechts-tätigkeit im Küstenland.

Graf Czernin über die Friedensfragen.

Der Minister des Reichens Graf Czernin gewährt gestern dem Chefdeputierten des Reichstages eine Unterredung über die politische Lage. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf:
„Welchen Ausgang dürfte die russische Revolution nehmen?
„Auf Fragestellungen kann ich mich nicht einlassen. Wenn der Regimenterwechsel in Russland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie ebenso wie die anderen Ententevölker jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Centralmächten schließen können, dann wird diese entsehlige Menschenliebe ihren Glauben entgegennehmen. Wir sind nicht zu vernachlässigen und wir wollen auch nicht vernachlässigt werden. Unsere Freunde sind fürzer denn je, unsere wirtschaftliche Lage ist gesünder, wir können und werden durchhalten. Nicht den oberen Traufen, sondern dem Mittelstande und vor allem dem breiten Massen der vom Schicksale Enterteten gebührt das höchste Verdienst. Gut ab vor den Millionen, die draußen in den Schützengraben oder dahinter am Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren ertragen. Gut ab vor ihrer Größe und ihrer Kraft! Der Tag wird kommen, an dem die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden.“

„Sollten wir - Freilich den Vorstoß zur Bekämpfung der Feinde der Freiheit - die Freiheit der Völker zu führen den Staaten nach wie vor aufrechterhalten?“

„Gewiß, ich sehe nur diesen Weg, zu einem allgemeinen Ende zu kommen. Für jene, die den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammenritt einer Konferenz keine Abänderung. Während sie tagt, kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die ein unzerstörbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorien unserer Feinde, sie ausgedehnte Gebilde von uns; auf dem Meere kämpft die Flotte unserer Feinde gegen den Unterseebootskrieg, alle internationalen Verträge sind zerfallen. Es ist unmöglich, einzine diese Fragen, herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu wollen. Wer den Frieden will, muß auch über ihn sprechen und verhandeln wollen. Erweitert sich auf der Friedenskonferenz eine Einigung als unmöglich, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter.“

„Und wäre es nicht möglich, im allgemeinen Rahmen unsere Friedensbedingungen zu verhandeln?“

„Das ist ja doch bereits geschehen. Ich habe öffentlich erklärt, daß wir einen uns aufzuhebenden Verteidigungszustand führen, dessen Zweck die geführte, freie und ungehinderte Entwicklung der Monarchie ist. Die Garantien für unsere Interessen, die wir unsere Vorkriegsallianzen müssen wir erhalten. Sobald unsere Gesamtanliegen erfüllt sind, sind wir zu verhandeln, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie wie für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts mehr im Wege.“

Die amerikanischen Kriegsgrund-Lügen.

Berlin, 30. März.
„Das Meldungen amerikanischer Nachrichten-Agenturen hat die amerikanische Regierung die Abfertigung ihres Geländes in Brüssel und der Mitglieder des amerikanischen Hilfskomitees mit schweren Vorwürfen gegen die deutsche Regierung begründet. Die amerikanische Regierung hat sich augenblicklich bei ihrer Botschaftsaktion über die Wichtigkeit der ihr übermittelten und die Grundlage für ihre Entschlüsse bildenden Nachrichten in einem Irrtum befunden. Die amerikanische Regierung behauptet, daß man ihrem Gelände nach Brüssel und die diplomatischen Beziehungen die diplomatischen Kontakte und die Immunität genommen und ihm das Recht, mit seiner Regierung zu verkehren, versagt habe. Sein aus dem Haag kommender Kurier sei verhaftet worden. Wir sind in der Lage, festzustellen, daß die Behauptung von der Verhaftung des amerikanischen Kuriers nicht den Tatsachen entspricht. Einen besonderen Kurier der amerikanischen Botschaft in Brüssel hat es nie gegeben. Diese behauptet sich vielmehr ausschließlich des Kuriers der holländischen Botschaft, dessen Dienst selbstverständlich durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika in seiner Weise berührt wurde. Die amerikanische Botschaft in Brüssel hat nach Abbruch der Beziehungen die Gefährdung...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 31. März. Amtlich wird verlautbart.
Deltischer Kriegsschauplatz.
In der südlichen Bukowina sollten unsere Streiktruppen bei gründlicher Fortführung der feindlichen Verteidigungsanlagen 2 Offiziere, 200 Mann und ein Maschinengewehr aus den russischen Händen.
In Ungarn und Woiwina Vorfeldkämpfe. Sehr rege und erfolgreiche Tätigkeit unserer Jäger.
Südwestlicher Kriegsschauplatz.
Durch gelungene Unternehmungen unserer Sturmtruppen und Erkundungsabteilungen unserer Kavallerie in beiden vergangenen Nächten an einigen Stellen der südwestlichen Front lebhaftere Gefechts-tätigkeit. Unsere Truppen brachten 25 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Angriffsoperatione der Italiener westlich von Janina und südlich von Bitola fortgesetzt in unserem Feuer. Arco wurde neuerdings beschoßen. Die evangelische Kirche ist stark beschoßt.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 31. März. Abends. Amtlich.
Ein Geheiß mit den Engländern bei Serbien für Cojani...
auf der Hoheziele von Wreng () von Cojani) es...
litten die Franzosen eine blutige Schlappe.
Im Osten bei Tannentwer nichts Wesentliches.

Letzte Depeschen.

Mexiko und die Union.

c. B. Karlsruhe, 31. März. Der Pariser Herald meldet aus Mexiko, Carranza befehlt die Mobilisierung der mexikanischen Milizen.
c. B. Galveston (Texas), 29. März. (Heute.) Reisende aus Mexiko melden, daß in der Gegend der Delcidier bei Minilla im Staate Veracruz eine Scharensherrschaft errichtet ist. Alle Tätigkeit bei den Delquellen ist seit dem 4. März eingestellt worden. Viele Menschen seien von den Revolutionären getötet worden, darunter der englische Direktor der Delcidier und sein englischer Kassierer.

Der Kaiser über die Opferwilligkeit des Reichstages.

WTB. Berlin, 31. März. Seine Majestät der Kaiser sandte an den Reichstanzler folgendes Telegramm:
„Mein lieber Reichstanzler!
Ich danke Ihnen für die Meldung von der Annahme der neuen Steuern durch den Reichstag, der sich damit im Einklang mit den verbindlichen Bestimmungen von neuem zu dem Grundsatze bekannt hat, daß für dauernde Ausgaben laufende Einnahmen zu schaffen sind. So bleiben die soliden Grundlagen unserer Finanzen auch während des Krieges erhalten. Insbesondere werden die Mehrausgaben für die Verzinsung der Kriegsanleihen durch neue Einnahmequellen sichergestellt. Durch die Bewilligung der neuen Steuern hat der Reichstag wiederum aller Welt kundgegeben, daß das deutsche Volk alle Lasten willig auf sich nimmt, die erforderlich sind, um unseren Lebenskampf siegreich zu beenden. Eine glückliche, gesicherte Zukunft unseres geliebten Vaterlandes wird alle diese Opfer lohnen. Das ist meine unerlöschliche Zuversicht. Gott mit uns!
Wilhelm I. R.

Gleichzeitig sprach der Kaiser dem Staatssekretär des Reichshausamtes Graf v. Koebner herzlichen Dank und den wärmsten Glückwunsch zu dem schönen Erfolge aus.

Eine neue „Möwe“ im Stillen Ozean.

T. U. Amsterdam, 31. März. Die beiden zur Ausgabung gelangten holländischen Blätter geben eine Beschreibung von „Extrablatt“ wieder, wonach eine neue „Möwe“ nun auch den Stillen Ozean unheimlich mache. Japanische Kriegsschiffe seien ausgesandt, sie aufzufinden. Bis jetzt sei aber kein Erfolg nicht zu verzeichnen gewesen.
(Wichtige Depeschen siehe auch Seite 1.)

Anzeigen
werden die besonderen Anforderungen...
Schiffahrt und Dampf-Schiffahrt...
Wohnungsbau...

der Gefandtschaft im Auftrage seiner Regierung dem spanischen Gelände übergeben. Infolgedessen erledigte dieser fortan alle amerikanischen Angelegenheiten, so daß ein direkter Telegrammverkehr des amerikanischen Geländes mit seiner Regierung nicht mehr erforderlich war. Durch diese Regelung wurde Herr Whitford nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ebenso gestellt wie der Kaiserliche Botschafter in Washington, dem nach Abbruch der Beziehungen die amerikanische Regierung jeden Telegrammverkehr mit Berlin untersand. Im übrigen sind dem amerikanischen Gelände in Brüssel auch nach Abbruch der Beziehungen sämtliche für ihn eingegangene Telegramme, auch solche in verarbeiteter Sprache, ausgedehnt worden. Er wurde zudem ausdrücklich ermächtigt, sich in wichtigen Angelegenheiten der Vermittlung seiner spanischen Kollegen zu bedienen. Herr Whitford hat von dieser Ermächtigung wiederholt Gebrauch gemacht. Die Immunität ist dem amerikanischen Gelände in seiner Funktion genommen worden und bis zur Ueberführung der Grenze wird es weiterhin für seine Person als Gelände behandelt werden.

Entgegen der Behauptung von amerikanischer Seite, daß die deutschen Behörden den eingegangenen Verpflichtungen gegenüber der Mitglieder des Hilfskomitees an ihrer Tätigkeit nicht behindern wollten, ist festzustellen, daß die amerikanischen Mitglieder seit Abbruch der Beziehungen ihre Tätigkeit nicht behindert fortsetzen haben. Alle Verpflichtungen hinsichtlich des Ernährungswertes sind von deutscher Seite voll eingehalten worden.

Was die Verhaftung der Kommissionschiffe anbelangt, so sind die Ermittlungen darüber, ob tatsächlich eine Verhaftung durch deutsche U-Boote vorliegt, noch nicht abgeschlossen. Eine hinreichende Anfrage des spanischen Geländes dürfte noch nicht beantwortet werden. Es steht fest, daß der Dampfer „Stork“ trotz der ihm auf den Kapverdischen Inseln zugegangenen Nachrichten, das Sperrgebiet nicht zu verlassen, dies doch getan hat, bis er in der nördlichen See, also im Sperrgebiete, torpediert wurde.

Wilsons Krieg.

Die letzte Kabinettsitzung vor dem Kriege

Washington, 30. März. (Beiwelttelegramm.)
Neuereidung. Das Kabinet hielt noch eine letzte Sitzung vor der Sonderberatung des Kongresses am Montag ab. Bei Schluß der Sitzung war in gut unterrichteten Kreisen der Eindruck allgemein, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Es kann zweifellos auf die Rede des deutschen Reichsanzlers keinen anderen Weg für das Land offen sehen.

Amerikas Bedingungen für Friedensunterhandlungen.

T. U. Rotterdam, 31. März. „Doll Telegramm“
meldet aus New York: Man sagt in Washington, daß die Union sich nur durch zwei Umstände davon abhalten lassen könnte, handelnd in den Krieg einzutreten. Der eine sei der Sturz der Hohenzollern-dynastie (1), der die Möglichkeit von Friedensunterhandlungen eröffnen dürfte, der andere sei die Aufhebung des rüstungsfreien U-Boots-Krieges. Keine anderen Einflüsse seien genügend stark, um den Krieg mit Deutschland zu verhindern. Es werden nicht sofort amerikanische Truppen nach Europa geschickt und die Frage wurde erörtert, ob es nicht besser wäre, amerikanische Freiwillige zu ermutigen, unter englischer oder französischer Flagge Dienst zu nehmen.

Nicht beschlagnahmen, aber requirieren!

T. U. Haag, 31. März. „United Press“
meldet aus New York: Es scheint, daß die Regierung, auch wenn es zum Kriege mit Deutschland kommen sollte, die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe nicht beschlagnehmen, wohl aber requirieren und höchstwahrscheinlich auch für die Operationen der Vereinigten Staaten zur See verwenden wird.

Eine Drohung gegen die internationalen Seelen.

c. B. Genf, 31. März. 757 deutsche Offiziere und Mannschaften der internationalen Schiffe sind von Philadelphia nach dem Sperrgebiet Atlanta gebracht worden. Der Kommandant des Baggers ist Oberst Rogers. Die Internationalen weigern sich, ehrenrührig auf einen Widerspruch zu verzichten, weil sie tun werden, was ihre Pflicht ist. Oberst Rogers antwortete: Ich kann euch jetzt und ihr werdet mich auch kennen lernen.

Die Wiener Witzons.

T. U. Witz, 31. März. Die ententefreundliche „Neue Korrespondenz“ meldet aus Washington, daß die Regierung den Plan für einen etwaigen deutsch-amerikanischen Krieg schon fest hat. Danach werde sich die Teilnahme der Vereinigten Staaten an europäischen Kriegen folgen-

Gerüchte über neue Friedensvorschläge.

T. U. Witz, 31. März. Die „Neue Korrespondenz“ nennt aus Washington, dort werde vielfach erwartet, daß Deutschland vor dem 2. April neue Friedensvorschläge machen werde. Deutschland hoffe, dadurch die Meinung des amerikanischen Kongresses in bezug auf die Kriegserklärung Amerikas beeinflussen zu können.

Nach italienischem Vorbild.

WTB. Am 1. März, 30. März. Die „Times“ melden aus Washington, die Meinung ist, daß die Amerikaner einerseits und die Briten und Deutschen andererseits nähme einen immer größeren Umfang an. Die Erklärung sei so groß, daß die Regierung aus Furcht vor Unruhen in der kommenden kritischen Woche sowohl eine Rundgebung der Pazifisten, die für Montag in Washington geplant war, als auch eine Rundgebung der Aktivisten verboten habe.

Die russische Revolution.

General Covert gegen die Revolutionsregierung? — Der Zar soll als Gefangener nach England. — Die Armee nimmt an den Kämpfen teil. — Streik um die Kriegsgelde. — Russische Befürwortungen. — Krasotkin als Helfer.

c. B. Stockholm, 31. März. General Covert landete aus Petersburg ein Telegramm, in dem er gegen die von der Regierung ausgesendeten lächerlichen Gerüchte über angeblich verfallene Armee der zaristischen Offiziere protestierte. Das gesamte Offizierskorps sei sich darin einig, daß die inneren Gegenstände in Russland nicht nur dem Feinde wehlich machen dürfen. Das Schicksal des Zaren scheint sich ebenfalls zu gestalten. Der Oberbefehlshaber hat sich bereit erklärt, den Zaren nach England überführen zu lassen, jedoch ausschließlich unter der Bedingung, daß er dort als Gefangener gehalten werde.

WTB. Petersburg, 30. März. Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur. Eine Versammlung von Offizieren nahm in Wien einen Antrag über den Zusammenschluß aller Länder der Krone und ihrer Vereinigung mit dem liberalen freien Russland an.

c. B. Rotterdam, 31. März. „Dain Telegramm“ meldet aus Petersburg, das Organ der gemäßigten Sozialisten äußere sich sehr gegen die Idee der Einverleibung von

Kontinuität in Russland. Man krette noch über die eigentlichen Kriegsjahre.

Haag, 31. März. Man bestätigt, daß Zwietschod oder Desorganisation den Deutschen die Gelegenheit geben wird, die russische Front zu durchbrechen. Der feurige Wunsch besteht, daß das neue freie Russland auch frei bleiben wird und nicht irgendwelchen Gefahren eines reaktionären deutschen Einbruchs ausgesetzt ist.

WTB. 31. März. Ein Telegramm aus Paris: Nach einem Telegramm des „Zeit Karlsen“ aus Petersburg wurden die Hüter der Romanows, die sich auf mehrere Militärabteilungen, unter Sauerer gestellt.

Man berichtet den Zeitungen aus London, daß die provisorische russische Regierung den im Exil in England lebenden Fürstin Krasotkin zurückgerufen habe, damit er ihr bei der Revolution helfe.

Der russische Gesandte in der Schweiz abgesetzt.

T. U. Zürich, 30. März. Der „Bund“ erklärt, daß der russische Geschäftsträger in Bern, Sibidow, von der neuen russischen Regierung aus Petersburg die Mitteilung erhalten habe, daß er seiner Stelle entlassen sei und die Geschäftsführung dem provisorischen russischen Konsulatssekretär zu überlassen habe. Sibidow war der erste ausländische Vertreter, der offiziell durch die Bestimmung der neuen Regierung abgesetzt wurde.

England.

Das englische Frauenwahlrecht kommt.

c. B. Haag, 30. März. Die „Central News“ meldet: Wie verlautet, sind 90 u. S. der Unterhausmitglieder für die Einführung des Frauenwahlrechts.

Haag, 31. März. Neuter meldet aus London: Eine Abordnung der verschiedenen Frauenwahlvereine und weiblichen Arbeiterorganisationen machte gestern bei Lord George einen Besuch. Der Ministerpräsident sagte, daß sofort, nachdem sich das Unterhaus für die Reform erklärt hätte, die Vorbereitungen für einen Gesetzentwurf in dem Sinne des Frauenwahlrechts begonnen werden sollten. Bei der jetzigen Stimmung im Unterhause zweifle er nicht, daß das Gesetz angenommen werde. Durch den Krieg sei besonders klar geworden, daß die Frauen einen vollen Anteil an der Regierung haben müßten. Er glaube, daß die Frauen heraus seien, mitzuarbeiten, um den Frieden zwischen den Völkern zu sichern und eine Wiederholung des jetzigen bedauerlichen Krieges zu vermeiden.

Die englischen Nationen.

WTB. Rotterdam, 31. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ werden in England demnächst neue Bestimmungen für die Restaurants erlassen werden. Danach soll kein Besucher mehr als 1/2 Pfund Brot und 1/2 Pfund Fleisch bei einer Mahlzeit erhalten. Ferner sollen die Restaurants einen feststehenden und zwei kartoffellose Tage in der Woche einführen.

Unser Frontverkürzung im Westen.

WTB. Rotterdam, 31. März. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Frankreich meldet: Alle Differenzen sind nun durch den sogenannten Synchronismus-Einigkeit in den Beziehungen vermindert. Eine große Anzahl Maschinenwerke befindet sich im Zentralraum. An den Kreuzwegen sind enorme Minenfelder, durchschnittlich etwa 10 Fuß tief. Die Jungens tragen zu den Dörfern sind durch Grabenbrücken gesichert. c. B. Zürich, 31. März. Die Agentur Haas betont, daß die Schmirgelarbeiten, mit denen die Franzosen zu kämpfen haben, wachsen, je mehr sie sich der feindlichen Richtung nähern, da die Deutschen auf vorgezeichneten besetzten Stellungen einen immer härteren Widerstand leisten. Zwischen Semmes und Wisne ist der Bereich der Franzosen, wie diese Agentur betont, auf eine ziemlich fest ausgebaute Linie gestossen, so daß es nötig werden dürfte, die Angarier nunmehr nach den Methoden des Stellungskrieges wieder aufzunehmen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 30. März. Generalstabbericht. Westliche Front: Schwache Aktivitäten an der gesamten Front. In einzelnen Abteilungen Gemehr- und Maschinengewehre zwischen den Posten. Am Bardaz Tal flugfähig. Rumänische Front: Nichts Wichtiges.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 30. März. Generalstabbericht vom 29. März. Irgendwas: Ein Ereignis von Bedeutung ist nicht zu melden. Sinai-Front: Unsere Truppen schlugen die Nachhut der Engländer bis südlich Bahi Gama, 7 Kilometer südlich Gama, zurück. Die feindlichen Hauptkräfte zogen sich weiter zurück. Kaukasus-Front: Vereinzelt Scharmele von Befreiungsabteilungen verlassen zu unserem Vorteil. Von den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Gegen den Rat von Flandern.

WTB. Berlin, 29. März. Es war vorauszu sehen, daß die Konstitution des Rates von Flandern und der Empfehlung einer Abordnung desselben durch den Reichsminister nicht ohne politische Gegenwirkung bleiben konnte. Heute liegt eine solche vor. Ungefähr die nämlichen Kreise, die im Frühjahr 1916 mit einer Eingabe an den deutschen Generalgouverneur die Familienzurückführung der Unruhmütigkeit in Gent zum Scheitern zu bringen suchten, haben sich in Form eines Protestes an den Reichsminister gewandt. Mit wenig lächerlichen Gründen suchen die Unterzeichner, größtenteils Parlamentarier und Bürgermeister, von denen nur wenige sich früher der flämischen Interessen angenommen hatten, die Bedeutung des Rates von Flandern zu verkleinern, das Programm der Verwaltungstrennung als rein deutsche Sache hinzustellen, deren Durchführung überdies gegen die Haager Konvention verstoße. Die politische Entwicklung wird auch über diesen Protest zur Tagesordnung übergehen. Bemerkenswert daran ist, daß hier der flämische Selbststolz den Weg zum Reichsminister einschlägt, dessen Betreten er gerade den Aktivisten zum Vorwurf macht.

Eine Anerkennung der Revolutionserrungen schaften in Russland durch die ungarische Opposition.

WTB. Budapest, 31. März. Seitens der Opposition des Abgeordnetenhauses wurde ein von allen anwendbare Vorgehen der Opposition, darunter Graf Apponyi, Major Szigy, Mikael Karolyi, Kozsont, Julius Sükös, Stefan Rakocsi, ungarischer Minister, eingeleitet, das Haus möge erklären, unter Auf und unter Monarchie hat nicht dem russischen Volk, sondern dem russischen Selbststolz den Krieg erklärt. Wenn uns auch heute das Ringen der Waffen die russische Armee als Gegner gegenüberstellt, so ist es doch unser ewiger Wunsch, daß die russische Volk unter allen Umständen im Genuße der erlangten verfassungsmäßigen Freiheit verbleibe. Alle Verfassungsvertreter der ungarischen Nation wünschen, wir uns gegen die hierin imstande sei, die tendenziöse Voraussetzung, als ob die Waffen des feindlichen verfassungsmäßigen Freiheit kämpfenden ungarischen Volkes irgend einmal dazu verwendet werden könnten, daß in Russland die Willkürherrschaft wiederhergestellt werde.

Eine amerikanische Schweregeschichte.

c. B. London, 30. März. Meldungen aus New York besagen: In Philadelphia sei ein Skandal beim roten Kreuzverein ausgebrochen worden. Das Verbandsgeschäft mit giftigen Lösungen getränkt gewesen. Die Vorfälle wurden, die Wunden einer bestimmten Behandlung unterworfen. Es sei Tatsache, daß die Personen, welche die Wunden gebraucht hätten, getötet worden wären. Im Wägen seien einige Strohstücke mit dem Boden der Wunde gefüllt gewesen, so daß auf offene Wunden gelegt, eiternde Wunden entstanden wären.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courthe-Blaxer. 53 Fortsetzung. Stückchen verboten.

Am Sonntag fuhr Günter nach innigem Abschied von seiner Braut mit Baron Viktor zum Bahnhof, um abzuschließen. Auf dem Wege zum Bahnhof überholte das Auto des Barons einen Wagen, in dem Frau von Croner mit ihrer Mutter saß. Ein brauner eleganter Reisekoffer, der neben dem Ruffischer Hand, verriet, daß die Damen ebenfalls zum Bahnhof fuhr. Das Auto des Barons war geschlossen und fuhr so schnell vorbei, daß die Herren nicht grüßen konnten, aber sie hatten Mutter und Tochter und auch den Reisekoffer erblickt.

Einen Moment sahen sich die Herren verblüfft an. Dann sagte Baron Viktor ironisch: „Siehe da — Frau von Croner isst den selben Zug wie du zur Seilbahn bringen zu wollen. Hat sie etwa in Erfahrung gebracht, daß du heute reist?“

Günters Stirn hatte sich unheimlich gerötet. „Rita hat es ihr neulich in ihrer Harmlosigkeit verriet, daß ich Sonnabend abreife, und natürlich hat sie angenommen, daß ich diesen günstigen Zug benutze. Tue mir den Gefallen und sag uns auf einem anderen Wege zurück. Ich reise dann lieber erst am Abendmittage, sonst muß ich entweder während der ganzen Eisenbahnfahrt in einem Abteil mit ihr sitzen oder unhöflich werden. Beides möchte ich vermeiden.“

„Rita vergißt“, antwortete der Baron, öffnete das kleine Fenster und rief dem Chauffeur zu: „Bahren Sie die Linden-Allee zurück und über die Kaiserbrücke nach Hause — nicht zum Bahnhof.“

Dann schloß er das Fensterchen mit befriedigter Miene. „So, mein Junge — das wäre besorgt. Nun möchte ich nur das Gefühl der schönen Frau Carry sehen, wenn du ausbleibst. Sicher hat sie mein Auto vorherüberfahren sehen und wärd sich schon auf dem Bahnhof. Das hätte ihr wohl gefallen können — so zwei Stunden mit dir allein im Coupé. Da läßt sich für eine so schöne Frau viel Nutzen gemacht, und sie will dich, ist mit dir, ist tout prix zurückzuerhern, trotzdem du verlobt bist. Ihr Gatte scheint ihr reichlich über zu sein.“

„Günter hat es lieblich seinem Schwiegervater offen begehrt, was ihm Carry in Salzburg für eine Szene gemacht hatte. Aber sein ritterliches Empfinden kränkte sich dagegen, eine Dame bloßzustellen. Carry tat es schon selbst mehr, als gut war. Sicher konnte ihm Baron Viktor auch nicht. Und einmal würde Carry doch vernünftig werden und einsehen, daß ihr Spiel verloren war.“

Die Herren fuhren nun nach der Wohnung des Barons und suchten dann Rita nochmals an. „Kindchen — da bringe ich dir Günter noch auf einige Stunden — wir haben den Zug veräußert. Diese Gnadenfrist wollen wir gut ausnützen. Wir fahren nach Sonnenberg hinaus und hinteren dort zusammen“, sagte Baron Viktor vergnügt. Rita war glücklich über diese Überzeugung. Die Verlobten verbrachten in Gesellschaft des Barons und der Generalin noch einige angenehme Stunden in einem idyllisch gelegenen Park mit den großen, feinen Eisenblech-Sonnenberg, das viel von der guten Gesellschaft frequentiert wurde.

Die Generalin hatte nicht recht an den veräußerten Zug glauben wollen, ohne etwas von diesem Zweifel zu verraten. Als sie am nächsten Tage zufällig von der Oberstin von Fikaten, der sie begegnete, erfuhr, daß Carry bereits am Tage vorher mit dem Frühzuge abgereist war, da nahm ihr Zweifel festere Gestalt an. Und in einer vertraulichen Aussprache mit dem Baron gelang es diesem einen, daß sie nicht ohne Grund sei, daß Frau von Croner Ritass Glück stören würde.

Der Baron beruhigte sie, indem er ihr versicherte, daß Günter völlig fertig war mit Carry und ihr ansprechen würde, wo und wie er kommt. Er sei ihr sehr zu Dank verpflichtet, daß sie Rita vor Carry gewahrt habe und sie möge Rita noch weiter flug in dieser Beziehung beeinflussen, da sie es am unerträglichsten tun könne. — Frau von Croner hatte ihre Mutter gleich am Eingange des Bahnhofs verabschiedet.

„Du bleibst gleich im Wagen sitzen, Mama, damit du dich nicht auf dem zugigen Perren erlöstest“, hatte sie gesagt. Ihren eigenen Wagen war das Auto des Barons, auf dem auch ein Reisekoffer stand, nicht entgegen und sie war

nun ganz sicher gewesen, daß Günter diesen Zug benutzen würde. Daß das Auto kurz vor dem Bahnhof in die Linden-Allee eingeschwenkte, hatte sie nicht bemerkt. Die Oberstin ließ sich also nach Hause schicken und der Diener trug Carry die Handtasche nach.

Schnell und erwartungsvoll begab sich Carry zu dem Zuge, aber so weit ihr Auge schaute, sah sie weder den älteren noch den jüngeren Baron Wolberg. Sie durchschritt den ganzen D-Zug und spähte in jedes Abteil — aber Günter war nicht zu finden.

Witter enttäuscht nahm sie schließlich in einem Abteil erster Klasse Platz und schickte den Diener fort. Noch hatte sie Hoffnung, daß die beiden Herren vielleicht noch im Bahnhofsrestaurant saßen und daß Günter erst in der letzten Minute kommen würde. Sie spähte unruhig den Perron entlang und wartete.

Der Zug hatte nur einen einzigen Wagen erster Klasse; wenn Günter kam, mußte er hier einsteigen. Sie wartete und wartete. Und als die Bahnhofszuhr die Zeit zur Abfuhr des Zuges ankündigte, deutete sie sich weit aus dem Fenster, um noch einmal Ausschau zu halten nach Günter. Aber nichts war von ihm zu sehen.

In demselben Augenblicke setzte sich der Zug in Bewegung. Carry wäre am liebsten wieder herausgegrungen. Sie kam sich genarrt und verhöhrt vor und sank vor Joru und Enttäuschung weinend, in die Kissen zurück. Abgespannt, müde und erbittert legte sie die zweifelhafte Fahrt zurück und schaute sich über die Wagen unglücklich.

Viel früher, als sie die Wägen gefahrt hatte, war sie wieder abgereist, nur, um mit Günter zusammen die Heimfahrt zurücklegen zu können. Und nun war er nicht gekommen, trotzdem sie ganz sicher war, ihn auf dem Wege zum Bahnhof gesehen zu haben. Eine Ahnung sagte ihr, daß er sie gesehen und beobachtet noch im letzten Augenblicke seine Wägen verabschiedet hatte.

Und dabei bebante lächelte sie denn doch wieder aus mit ihrem Lächeln. Wie wenig lieber mußte er seiner sein, daß er sie gesehen und beobachtet noch im letzten Augenblicke seine Wägen verabschiedet hatte. Denn es bewies ihr wieder, daß sie noch von ihm geliebt wurde. Als sie an der hiesigen Station ankam, sah sie neben ihrem Wagen auch den Walberger hatten. (Fortsetzung folgt.)